Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum eine kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 171. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 7. März 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 6. März.

Das Abgeordnetenhaus hat die Verlängerung der Legislaturperiode in der zweiten verfassungsmäßig vorgeschriebenen Berathung angenommen. Dieselbe geht nunmehr an das Herrenhaus, das in zwei durch einen Zeitraum von 21 Tagen getrennten Sitzungen seinen Beschluß zu fassen hat. An der Genehmigung des Herrenhauses ist selbstverständlich nicht zu zweifeln. Die Schranke, welche durch die Vorschrift einer doppelten Berathung gegen Verfassungsänderungen aufgeworfen ist, ist thatsächlich eine sehr unwirksame. Sie führt eine Verzögerung um 6 Wochen herbei, wird aber niemals eine Majorität von ihrem Vorhaben zurückschrecken. In der heutigen Sitzung ließ sich Herr Gneist in einer Rede vernehmen, die wie gewöhnlich eine Fülle von interessanten politischen Gesichtspunkten enthielt, welche nur auf den gerade vorliegenden Fall sehr schlecht paßten. Er bewies, daß lange Legislaturperioden die Macht des Parlaments der Regierung gegenüber wesentlich stärken. Mag dem sein, wie ihm wolle, in dem gegenwärtigen Augenblicke wird der Parlamentarismus keine Verstärkung zu erwarten haben. Die Commissionsberathungen über die beiden Hauptvorlagen der Session, die Schuldotation und das Polizeikostengesetz, ziehen sich lang hin und zeigen, wie wenig wahre Uebereinstimmung in Beziehung auf organisatorische Fragen zwischen der Regierung und der Majorität vorhanden ist.

Der Reichstag füllte den größeren Theil der heutigen Sitzung mit Wahlprüfungen aus und dabei kam es zu einer langen Geschäftsordnungsfrage von recht seltsamer Natur. Rickert sah sich veranlaßt, eine Resolution einzubringen, die eine bessere Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen durch die Beamten sicher stellen soll. Ein Theil der Majorität erhob dagegen Bedenken und meinte, ein solches Verlangen könne nur in der Form eines Initiativ-Antrages und nicht als Resolution bei Gelegenheit einer einzelnen Wahlprüfung vorgebracht werden. Die Frage ist wunderlich, weil der Reichstag wie der Landtag das Recht, Resolutionen einzubringen, die mit dem Gegenstande der Verhandlung nur in entfernter Beziehung stehen, von jeher geübt haben, und weil keine parlamentarische Versammlung ein Interesse daran hat, sich selbst in der Behandlung von Fragen geschäftsordnungsmäßige Fesseln anzulegen. Der Eifer, Tüfteleien über die Geschäftsordnung vorzunehmen, war bei einzelnen Mitgliedern der nationalliberalen Partei am größten. Im Laufe der Abstimmungen ereignete sich der seltene Fall, daß bei einem Hammelsprung Bennigsen und Miquel gegen einander stimmten. Es wurde mit kleiner Majorität die Resolution als zuläßig anerkannt, dieselbe aber zuvor an die Wahlprüfungscommission verwiesen. Von Interesse war es, daß bei einer Gelegenheit der Vorsitzende der Wahlprüfungscommission, Herr Marquardsen, von seinen Fractionsgenossen Bennigsen und Miquel scharf desavouirt wurde. Andererseits hatten sowohl diese beiden Führer der Partei wie der Vicepräsident Buhl Angriffe von nationalliberaler Seite zu erdulden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. März.

Heute heißt es, daß der Schluß der Reichstagssession doch am 10. März erfolgen soll. Auf der Mittwochstagesordnung steht die erste und zum Theil auch zweite Berathung der neuen Gesetze und dritte Lesung von Initiativanträgen des Reichstages. Die Sitzung am Donnerstag und möglicher Weise auch am Freitag wird die dritte Berathung des Etats in Anspruch nehmen. Am Sonnabend würden die dritten Lesungen der neuen Vorlagen folgen. Gegen die etwa erforderliche Abkürzung der geschäftsordnungsmäßigen Termine dürfte von keiner Seite Einspruch erhoben werden.

Wie verlautet, wird die **Neuwahl** eines Landraths für den **Kreis Anclam-Demmin** am 24. März stattfinden. Die Wahl des deutschconservativen Abgeordneten v. Maltzahn-Gültz zum Landrath ist zweifellos. Nach erfolgter Ernennung wird Herr v. Maltzahn-Gültz das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Anclam-Demmin, in dessen Besitz er seit 1871 ist, niederlegen müssen. Es muß dann eine Nachwahl zum Reichstage stattfinden. Wie schon jetzt bekannt ist, wird Frhr. v. Maltzahn-Gültz von Neuem candidiren.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." sucht sich über das Resultat der Wahl in **Greifenberg-Cammin** durch folgende Betrachtungen zu trösten:

> Nach unserer Meinung sind es keineswegs **politische** Motive, sondern rein **örtliche** und **persönliche** Umstände, aus denen dieses Wahlergebniß zu erklären und zu verstehen ist. Bei aller Hochachtung vor den politischen und persönlichen Eigenschaften des in die Stichwahl gelangten conservativen Candidaten wird man aus dem ganzen Verlaufe dieser Wahlangelegenheit folgern dürfen, daß derselbe in seinen Kreisen nicht das genügende Maß persönlicher Beliebtheit genießt. Ihm gegenüber haben aber die Freisinnigen einem Manne die Candidatur übertragen, der aus seiner früheren Amtsthätigkeit dort sich einer sehr weit verbreiteten persönlichen Bekanntschaft und Beliebtheit erfreute. Die Geschicklichkeit dieses Verfahrens im Interesse der Partei ist nicht zu verkennen, und es liegt in dem Verlaufe dieser Wahl eine Mahnung, zu thun, was wir schon wiederholt empfohlen haben.
>
> Man sollte weniger auf die politischen Eigenschaften der Candidaten sehen, als auf die in ihrer Persönlichkeit liegenden Chancen, und sollte hierbei es mit der „Farbe des Lederzeuges", d. h. der Schattirung politischer Nuancen, nicht allzu genau nehmen. Dieses kann aber nur geschehen, wenn man den Wahlkreisen selbst die Lösung der Candidatenfrage überläßt und nicht etwa von Parteiwegen die genehme Person zu bezeichnen unternimmt. Die Freisinnigen sind in diesem Falle einmal ausnahmsweise in dieser Weise vorgegangen, und der Erfolg zeigt, daß sie gut dabei gefahren sind.

Die Kundgebung im **italienischen Parlamente** für den **deutschen Kronprinzen** wird von den „Berl. Pol. Nachr." mit folgenden Worten gewürdigt:

> Die dem Leidensschicksale des deutschen Kronprinzen gewidmete Sympathiekundgebung der italienischen Deputirtenkammer sendet einen erquicklichen Lichtstrahl in das Chaos trüber Gedanken, mit denen sich das um den hohen Patienten an der Riviera sorgende Herz des deutschen Volkes trägt. Der Ausdruck fremden Mitgefühls, von dessen Aufrichtigkeit man sich überzeugt hält, wirkt immer wohlthuend auf den Bekümmerten, und so kann denn der Empfang, den die Kunde der von der italienischen Deputirtenkammer **einstimmig** dem erlauchten Dulder in San Remo ausgesprochenen innigsten Sympathie und tiefsten Ergebenheit an derjenigen Stelle, wohin sie in erster Linie gerichtet ist, kaum gerührter und dankbarer entgegengenommen werden, als seitens der öffentlichen Meinung Alldeutschlands selber, das sich in Freud und Leid den Geschicken des Kaiserhauses der Hohenzollern unauflöslich verbunden weiß.
>
> Deutschland und Italien, im Bunde mit Oesterreich-Ungarn, sind Mitarbeiter an dem gleichen politischen Werke, welches den Völkern die Segnungen des Friedens dauernd zu sichern bezweckt. Und wie die Friedensfreunde aller Orten einig sind, in der Persönlichkeit und den bekannten Gesinnungen des deutschen Kronprinzen eine der hervorragendsten Bürgschaften für die friedliche Fortentwickelung der internationalen Beziehungen zu erblicken, so weiß man auch, zu welchen Speculationen im Lager der Kriegshetzer die Erkrankung des hohen Herrn Anlaß gegeben hat und in ihrem seitherigen Verlaufe zu geben leider fortfährt. Indem die italienische Kammer ihren Wünschen für Genesung und Wiedererlangung der vollen Gesundheit unseres Kaisersohnes in so formeller, feierlicher Weise Ausdruck lieh, hat sie nicht nur von ihrer tief empfundenen, echt menschlichen Theilnahme an dem erlauchten Bewohner der Villa Zirio vor der Welt Zeugniß ablegen wollen, sondern nicht minder auch von dem unschätzbaren Werth, den sie auf das Gelingen der Bestrebungen legt, welche durch den politischen Verein mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn dargestellt werden. So wird man diesseits der Alpen die hochherzige Kundgebung der italienischen Volksvertreter richtig verstehen, und in diesem Sinne erschallt gen Süden der einmüthige Gruß der Deutschen an die verbündete italienische Nation, ein Dank für den Ausdruck huldigender Sympathie, die unseren Kronprinzen als Menschen und Fürsten feiern will.

Dem „Pester Ll." geht der Text des Memorandums zu, welches Herr v. **Nelidow** am 25. Februar der Pforte überreicht hatte. Er lautet:

> Die im Berliner Vertrage vorgesehene und für die Bestätigung Ferdinand's von Coburg als Fürst von Bulgarien nothwendige Zustimmung der Mächte ist nicht ertheilt worden. Seine Anwesenheit an der Spitze des Vasallen-Fürstenthums ist daher ungesetzlich und vertragswidrig. Die kaiserlich russische Regierung stellt in Folge dessen an die hohe Pforte das Verlangen, das Vorstehende officiell der bulgarischen Regierung mitzutheilen und diese Mittheilung den Großmächten zur Kenntniß zu bringen.

Deutschland.

Berlin, 6. März. [**Vom Kronprinzen.**] Der Zahnarzt Evans, der aus Paris nach San Remo berufen wurde, äußerte sich einem Berichterstatter des „Matin" gegenüber wie folgt: „Ich kenne den Kronprinzen seit Langem, habe ihn seit seiner Jugend behandelt und kann mir somit ein Urtheil über seinen Zustand bilden. Ich gehöre zu denen, die noch viel Hoffnung bewahren. Ich sage nicht, daß er gerettet ist, aber die ausgesprochene Besserung, die eingetreten ist, hat uns selbst überrascht. Nichts ist unmöglich bei einem Temperament, wie dem seinigen. Heute Abend zeigte er Munterkeit und Frohsinn in einem Grade, der bei einem kaum dem Tode entrissenen Kranken ganz und gar ungewöhnlich ist. Es bleibt die Frage des Krebses. Es ist aber durchaus nicht bewiesen, daß Krebs vorhanden ist. Mackenzie fährt fort, daran zu zweifeln, und ich, nachdem ich den Kehlkopf des Kronprinzen untersucht habe, neige seiner Ansicht zu." Welche hohe Achtung bei den **Franzosen** der Kronprinz genießt, ergiebt ein Artikel der „République française", eines deutschfeindlichen und unversöhnlich rachegierigen Blattes. In demselben heißt es nach der „Voss. Ztg.": „Dieser noch junge Mann, herrlich und mild von Ansehen, ehe ihn die Krankheit niedergeworfen, ... war unser Feind . . . Er hat während des 1870er Krieges unserem Heere die ersten Niederlagen beigebracht. Aber dieser siegreiche Krieger, den wir hassen sollten, war kein grausamer Sieger, wenn er auch das harte Kriegsrecht üben mußte. Sein Charakter war ein solcher, daß er begriff, daß Menschlichkeit und Gesittung selbst während des bewaffneten Zusammenstoßes nicht vergessen werden müssen, und sein politischer Geist, obschon er in der Diplomatie und inneren Geschichte seines Landes nur eine untergeordnete Rolle spielen durfte, war vorausschend genug, um aus ihm einen leider nicht angehörten Vertheidiger der Mäßigung zu machen . . . Wir müssen in ihm den einzigen von unseren Besiegern anerkennen und begrüßen, der es verstanden hat, im Kriege und in der Folge Mäßigung zu zeigen . . . Man erzählt, daß der Kronprinz bei Reichshofen seinem Stabe befahl, die französischen Verwundeten und Gefangenen zu grüßen. Auch wir entblößen nun unser Haupt vor dem Opfer eines schrecklichen Uebels . . ."

Berlin, 6. März. [**Zur Ausführung der §§ 12 und 13 des Zuckersteuergesetzes**] vom 9. Juli 1887 hat der Bundesrath bezüglich bereits bestehender Zuckerfabriken beschlossen, daß für die Anforderungen, welche an die Fabrikinhaber in Bezug auf die bauliche Einrichtung der Fabriken zur Sicherung gegen heimliches Wegbringen

---

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring**. [14]

IV.

Es war mit der Ankunft des Grafen ein Hauch frischen, frohen Lebens in das Haus gekommen, das spürte nicht allein Rosa, das spürten alle Hausgenossen. In dem sonst so stillen Haushalt herrschte Bewegung und Leben. Er hatte eine Art des Befehlens, welche die Füße sich schneller regen machte — es war, als ob Jeder, selbst der letzte der Diener, an seinem rascheren Pulsschlage die Stärkung des frischen Lebensstroms spürte, der von dem Herrn des Hauses ausging. Rascher und elastischer schlüpften die Füße über Treppen und Corridore, und hell und belebend schallten die Glockenzeichen durch das Haus. In den Ställen wurde an der inneren Einrichtung gebaut, und im Park schulten die Reitknechte die Pferde. In Obersaßnicken, wo die Villa Warthofen stets ein Gegenstand neugierigen Interesses gewesen war, gab es für die Badegäste jetzt Vielerlei zu beobachten. Glänzende Equipagen rollten ab und zu, elegante Reiter und Reiterinnen durchzogen die Straßen, und kaum verging ein Tag, an dem es nicht ein Rendezvous des umwohnenden Adels auf irgend einem schönen Aussichtspunkt gegeben hätte.

In diesem Strome frischen Lebens schwamm Rosa mit einer Lust, die sie selbst überraschte. Sie sah jedem kommenden Morgen mit froher Erwartung entgegen, und legte sich Abends wie ein müdes, zufriedenes Kind, das die Lust des Tages ausgekostet hat, zu Bett. Das Gefühl der Daseinsfreude durchströmte sie mit wonniger Wärme. Rings um sich her sah sie glückliche Gesichter — es schien, als sei jede Erdennoth von diesem glücklichen Hause ausgeschlossen — als lebe man darin wie auf einer Insel der Seligen. Von Sylvia's Stirn war jede Wolke verschwunden, ihre Augen strahlten, sie schritt leicht und federkräftig einher, und das Glück rief ein Lächeln auf ihre Wange, das alle Grübchen darin wieder sichtbar werden ließ.

Wie schön sie ist! dachte Rosa oftmals, sie ist um zehn Jahre verjüngt! — und dann ließ sie ihren Blick wohl auch zu dem Manne hinüberwandern, der alle diese Wandlungen ohne jede Anstrengung, nur durch die Macht seiner Persönlichkeit vollbracht hatte.

Er mag sich immerhin von seiner liebenswürdigsten Seite zeigen, mich soll er nicht täuschen! sagte sie. Ich bin überzeugt, daß bei längerer und schärferer Beobachtung irgend ein Etwas zum Vorschein kommen wird, das meinen Verdacht rechtfertigt!

Aber das böse Etwas wollte sich nicht zeigen, obgleich sie mit fast feindseligem Mißtrauen den Mann, an dem sie durchaus nichts Liebenswürdiges finden wollte, beobachtete. Er war von liebenswürdiger achtungsvoller Aufmerksamkeit gegen seine Gemahlin, es war nicht zu verkennen, daß er mit dem Vorsatze, auszugleichen und zu versöhnen, gekommen war. Zuweilen allerdings brach eine gewisse nervöse Ungeduld hervor, aber selbst diese stand ihm gut, auch war ihm die Macht gegeben, mühelos zu versöhnen, wenn er in rascher Aufwallung verletzt hatte. Was freilich Rosa in den ersten Tagen am meisten erbittert hatte, war die sieghafte Sicherheit seines Wesens, die dem Bewußtsein, eine Gunst zu erweisen, entsprungen schien. Nichts deutete darauf hin, daß ihn irgend ein Reugefühl drücke, oder daß er sich eine Schuld an dem Unglück seiner Ehe beimaß. Aber alle diese Beobachtungen erfüllten nicht den von Rosa erhofften Zweck, sie nährten nicht den Groll in ihrem Herzen, den sie als Sylvia's Cousine doch eigentlich fühlen mußte. Im Gegentheil, sie mußte sich gestehen, daß diese sorglose vornehme Sicherheit ihm gut stehe, daß sie sehr wohl zu seiner äußeren Erscheinung passe. „Was für ein schönes Paar!" dachte sie, als sie einige Zeit nach der Ankunft des Grafen, von ihrem gewöhnlichen Morgenritte zurückkehrend, die Beiden auf der Terrasse ihrer harrend fand.

„Eine Frau muß gewachsen sein wie sie, um so zu Pferde zu sitzen, sich so zu halten," murmelte der Graf, als er die Stufen heruntereilte, ihr beim Absteigen behilflich zu sein. Sie las seine Bewunderung in den auf sie gerichteten ausdrucksvollen Augen, als sie, leicht auf seine Hand gestützt, aus dem Sattel sprang. Bei einer früheren Gelegenheit hatte sie diese Sprache seiner Augen mit einem Stirnrunzeln und einem trotzigen Heben des Kopfes beantwortet. Heute fühlte sie sich nicht beleidigt. Sie war sich dieser Wandlung nicht bewußt — sie hatte in diesem Augenblick keine andere Empfindung als die einer naiven Freude an dem eigenen Ich — an dem goldenen Lichte, das auf sie niederwallte — an der weichen Sommerluft, die sie umfluthete — an der ganzen schönen Welt, deren Lust und Leben sie noch nie so warm in allen ihren Pulsen empfunden hatte.

„Wie Dir die Wangen glühen vom raschen Ritt," sagte die Gräfin, nachdem die beiden Cousinen den üblichen Morgenkuß gewechselt hatten, „ich bin ganz stolz darauf, daß Dir der Aufenthalt bei mir nach den Strapazen eines großstädtischen Winters so gut thut! Aber das Alleinreiten will weder mir noch Leopold gefallen, und wir haben daher beschlossen, es abzustellen."

„Und auf welche Weise gedenkst Du dies zu bewerkstelligen?"

„Sieh einmal den Trotzkopf — wie er gleich aufflammt, wenn ihm der Verdacht kommt, man könnte seinen Willen kreuzen wollen! Beruhige Dich, Kind, wir haben nichts dergleichen im Sinn. Wir wollen nichts, als uns an Deine Fersen heften — Deinen Spuren getreulich folgen! Ich werde meine kleinen Reitkünste wieder hervorsuchen und so selbstlos sein, mich neben Dir, der Meisterin, darin zu zeigen. Und Leo hat versprochen, uns zu begleiten."

„Das ist etwas Anderes!" rief Rosa froh. „Wenn Du Dich endlich einmal wieder zum Reiten entschließest — wenn ich die Freude haben soll, an Deiner Seite durch Feld und Wald zu galoppiren, so soll mir alles Andere recht sein!

„Selbst meine unerwünschte Begleitung, gnädige Cousine!"

„Selbst Ihre Begleitung, Cousin!"

Sie wandte den Kopf zu ihm zurück und zuckte erschreckt zusammen, als sie ihn dicht hinter sich gewahrte. So aus nächster Nähe wurzelten ihre Augen einen Augenblick in einander. Die stolze Rosa erröthete und trat hastig zurück.

„Mit dem Galoppiren wird es, fürchte ich, nichts werden," sagte die Gräfin unterdessen. „Ihr werdet Geduld mit mir haben müssen, vielleicht mehr, als Euch lieb sein dürfte."

„Wenn dies der Fall wäre, so könntest Du die Sache wohl ändern, indem Du Dich dem von der Majorität beliebten Tempo anschlössest," entgegnete der Graf.

„Du weißt, lieber Leo, daß ich mich an rasches Reiten nie habe gewöhnen können."

„Ich weiß, daß Du es nie gewollt hast," erwiderte der Graf lachend.

„Sei ruhig, Sylvi, wir Beide wollen sorgen, immer in der Majorität zu bleiben," tröstete Rosa, ihren Arm in den ihrer Cousine schlingend.

„Dann werde ich gut thun, mich auch nach Succurs umzusehen. Haben die Damen gegen Bruch etwas einzuwenden?"

„Den Landrath? — Kennen Sie ihn denn, Cousin?"

„Gewiß — wir haben ein paar Semester zusammen in Heidelberg studirt — das heißt, er studirte, und ich hielt mich Studirens halber daselbst auf. Gestern war ich zu ihm hinübergeritten — schönes altes Herrenhaus, das seedanger — müssen es gelegentlich zusammen besuchen! — Ich darf also Bruch als Vierten unserem Trio zufügen?"

„Mir ist er der liebste und angenehmste unserer Nachbarn," sagte die Gräfin.

„Schön! und Sie, gnädige Cousine?"

„Ich habe nichts gegen ihn einzuwenden," meinte Rosa reservirt. Der Graf lachte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

von Zucker zu stellen sind, die folgenden Bestimmungen als Grundlage zu dienen haben:

1) Die sichernde Einrichtung besteht entweder

a. in der geeigneten Abschließung derjenigen Fabrikräume, in welchen die Herstellung und weitere Bearbeitung von krystallisirtem Zucker, sowie dessen Aufbewahrung außerhalb des Fabriklagers stattfindet, desgleichen, soweit nicht Ausnahmen gestattet werden, derjenigen Räume, in welchen zuckerhaltige Abläufe (Syrup, Melasse) sich befinden, gegen die übrigen Fabrikräume und nach außen, oder

b. in der geeigneten Umfriedigung der Fabrikanlage.

2) In der Regel soll die erstere Einrichtung (unter 1a) Platz greifen. Dieselbe kann insbesondere auch für solche Fabriken in Anwendung gesetzt werden, welche schon mit einer genügenden oder leicht gehörig einzurichtenden Umfriedigung versehen sind.

In Bezug auf die sichernde Abschließung der unter 1a bezeichneten Fabrikräume ist zu beachten:

1) Der Abschluß der Räume, in welchen krystallisirter Zucker hergestellt, weiter bearbeitet und außerhalb des Fabriklagers aufbewahrt wird, gegen die in demselben Gebäude befindlichen Vorräume der Fabrikation, soll in der Regel bei dem Koch-(Vacuum)raum, oder doch bei dem Raum, in welchen die Füllmasse zunächst vom Kochraum zwecks der Verarbeitung gelangt, in der Art stattfinden, daß der bezeichnete Raum mit eingeschlossen wird. Vorzugsweise soll der Abschluß durch eine Mauerwand oder ein Gitter von Eisendraht bewerkstelligt werden.

2) Die Zahl der inneren und äußeren Zugänge (Thüren, Ladeluken und dergleichen) zu den abzuschließenden Fabrikräumen ist soweit zu beschränken, als es mit den Bedürfnissen des Fabrikbetriebes und Verkehrs vereinbar erscheint.

3) Die Fenster und ähnliche äußeren Maueröffnungen sind in geeigneter Weise (durch Gitter von Eisenstäben, Eisendraht und dergleichen) zu versichern. Vorbehaltlich der bei bereits vorhandenen Gittern zu gestattenden Ausnahmen dürfen die Gitterstäbe nicht weiter als 5 Centimeter von einander entfernt sein, die Maschen der Drahtgitter keine größere Weite als 5 Centimeter haben. Es kann eine Einrichtung der Versicherung, welche im Nothfall das leichte Oeffnen der Fenster u. s. w. ermöglicht, zugelassen und für die oberen Stockwerke, sowie für die Bedachung der Gebäude von der Versicherung Abstand genommen werden.

Bezüglich der Umfriedigungen der Fabrikanlage ist zu beachten:

1) Neue Umfriedigungen sind in der Regel so anzulegen, daß kein eingeschlossenes Gebäude weniger als fünf Meter von der Umfriedigung entfernt liegt. Dasselbe Maß der Entfernung ist in der Regel bei der späteren Errichtung von Gebäuden innerhalb neuer oder jetzt bereits vorhandener Umfriedigungen einzuhalten.

2) In der Regel sollen die Umfriedigungen mindestens 2½ Meter hoch sein und aus Steinmauern oder aus eisernen Gittern (Stäbe, Draht) bestehen. Bei den Gittern dürfen, vorbehaltlich der bei bereits vorhandenen zu gestattenden Ausnahmen, die Stäbe höchstens 7 Centimenter von einander entfernt sein, die Drahtmaschen höchstens eine Weite von 7 Centimeter haben.

3) Ueberführungen über die Umfriedigungen sind in der Regel unzulässig.

4) In Bezug auf die Zahl der Eingänge in der Umfriedigung findet die mit den Bedürfnissen des Fabrikbetriebes und Verkehrs vereinbare Beschränkung statt.

5) Wird die Umfriedigung zum Theil durch zur Fabrik gehörige Gebäude gebildet, so sind diese entweder nach dem Fabrikhofe zu oder nach außen in der Art sichernd einzurichten, daß die betreffenden Thüren und dergleichen beseitigt oder unter Steuerverschluß genommen und die betreffenden Fenster und dergleichen vergittert werden.

Die näheren Anordnungen bezüglich der an die einzelnen Fabrikinhaber zu stellenden Anforderungen sind von den obersten Landesfinanzbehörden oder auf deren Ermächtigung von den Directivbehörden zu erlassen.

Bezüglich künftig zu errichtender Zuckerfabriken finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

[General-Major v. Willich.] Die Nachricht, daß General v. Willich zum Prinzen Wilhelm commandirt sei, beruht nach der Kr.-Ztg. auf einem Irrthum. Dem genannten Blatte zufolge würde der genannte General das Commando der Brigade in Brandenburg behalten und auf Wunsch des Prinzen nur einige Male wöchentlich nach Berlin herüber kommen, um dem Prinzen und einigen hiesigen Offizieren kriegswissenschaftliche Vorträge zu halten.

[Schneeverwehungen in Westpreußen.] Der „Gesell." berichtet aus Graudenz, 5. März: Auf fast sämmtlichen Bahnen unserer Gegend war gestern den ganzen Tag und heute zum Theil der Verkehr ganz unmöglich. Der vorgestrige Marienburger Abendzug blieb auf der Strecke im Schnee stecken und lag auch heute Nachmittag, obwohl eine Menge Mannschaften abgeschickt waren, um ihn frei zu machen, noch fest; Nachmittags sollte eine Maschine von hier hinausfahren, um den Versuch zu machen, ihn hereinzuholen. Gestern Nachmittag wurden 200 Mann Militär nach allen Richtungen zum Schneeschaufeln ausgesandt, und es gelang heute auch, die Strecke Graudenz-Thorn frei zu machen. Heute Nachmittag wurde ein Hilfszug mit 100 Soldaten auf die Jablonowoer Strecke gesandt, um die Aufräumungsarbeiten zu fördern, und weitere 100 Mann sah man Nachmittags zum Bahnhof marschiren; die Führer der Mannschaften kannten ihre Bestimmung noch nicht. Frei sind nach den neuesten Nachrichten jetzt die Strecken Bromberg-Thorn und Bromberg-Dirschau. Doch waren die auf der letztgenannten Strecke erwarteten Zeitungen und sonstigen Postsachen aus Danzig ꝛc. Nachmittags noch nicht eingetroffen, ebenso sämmtliche Sendungen aus Ostpreußen. Die einzige Strecke, welche gestern den ganzen Tag befahren werden konnte, war Laskowitz-Graudenz, weiter hinaus aber hörte jeder Verkehr auf. Heute Nachmittag stellte sich wieder bei mäßigem Ostwind und 3 Grad Kälte ein dichtes Schneegestöber ein, nachdem schon am Vormittag in längeren Zwischenräumen Schnee gefallen war. Auf Augenblicke fielen die Flocken so dicht, daß z. B. von der Rehdenerstraße (welche übrigens mit vierfachen meterhohen Schneewällen eingesäumt ist) die Empfangsgebäude des Bahnhofes nur in grauen Umrissen erschienen. Hält das Schneegestöber etwa wieder die Nacht durch an, so kann man sich auf neue schlimme Verkehrsstockungen gefaßt machen. Die Temperatur war heute Mittag in der Stadt bis auf einen Grad unter Null gestiegen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Wildenbruch, Major vom Generalstabe des Gouvernements von Köln, à la suite des Generalstabes der Armee gestellt. v. Renthe, gen. Fink, Major vom Generalstabe des VI. Armee-Corps, zum Generalstabe des Gouvernements von Cöln, von Moltke, Major vom Generalstabe der 11. Div., zum Generalstabe des VI. Armee-Corps, v. Zwehl Hauptm. und Comp.-Chef vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, unter vorläufiger Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee, Kuhlmay, Major vom großen Generalstabe, commandirt bei dem Generalstabe des Gouvernements von Mainz, zum Generalstabe dieses Gouvernements versetzt. Die Assist.-Aerzte 2. Klasse der Reserve: Dr. Kaliefe vom Landwehr-Bats.-Bezirk Görlitz, Dr. Rieger vom Landwehr-Bats.-Bezirk Brieg, Dr. Loewenhardt vom Landwehr-Regiments-Bezirk I. Breslau, Dr. Kapuste vom Landw.-Bats.-Bezirk Neisse, Dr. Killian vom Landw.-Bats.-Bezirk Freiburg zu Assist.-Aerzten 1. Kl. der Res. befördert. Die Unterärzte der Res.: Dr. Jacobi, Dr. Cramer vom Landw.-Regts.-Bezirk I Breslau, Dr. Neuber vom Landw.-Bats.-Bezirk Oels zu Assist.-Aerzten 2. Kl. der Res. Dr. Göbel, Stabsarzt vom medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut, als Bats.-Arzt zum Füs.-Bat. 4. Niederschlesischen Inf.-Regts. Nr. 51 versetzt.

[Ein Schwindler.] Der „Magd. Ztg." wird aus Hannover geschrieben: Ein raffinirter Schwindler ganz eigener Art hat jetzt die größeren Städte Norddeutschlands für seine Betrügereien ausersehen. Derselbe giebt sich als Custos an der Universitätsbibliothek zu Leyden aus und nennt sich Dr. de Goeje. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren; über Verhältnisse und Personen an der Leydener und auch an anderen Bibliotheken ist er wohl unterrichtet und versteht durch gute Umgangsformen das Vertrauen seiner Opfer zu gewinnen. Er giebt vor, auf einer der letzten Stationen sein Portefeuille verloren zu haben, in dem sich auch der Gepäckschein über seinen Koffer befand. Dadurch sei er fast seines ganzen Geldes beraubt und daher gezwungen, eine Anleihe zu machen, um wenigstens das Billet bis nach Brüssel bezahlen zu können. Durch diese Vorspiegelungen, denen er durch eine Menge von Einzelheiten den Schein der Glaubwürdigkeit zu geben versteht, ist es dem Betrüger vor 14 Tagen gelungen, dem Vorstand der hiesigen öffentlichen königlichen Bibliothek ein Darlehen von 30 Mark abzuschwindeln, nachdem er Tags vorher einem anderen Bibliotheksbeamten 3 M. abgenommen hatte unter dem Vorgeben, dafür die Telegraphengebühr nach Leyden zu bezahlen. Als nach einigen Tagen die versprochene Zahlung nicht eintraf, wandte sich der Betrogene an den ersten Bibliotheksbeamten in Leyden, der ihm die wenig erfreuliche Mittheilung machte, daß er das Opfer eines Gauners gewesen ist. Derselbe heißt eigentlich Wunderlich, stammt aus Hertogenbusch und hat erst vor Kurzem eine längere Gefängnißstrafe wegen ähnlicher Betrügereien in Dortrecht überstanden. Am folgenden Tage, an dem ihm sein Streich hier gelungen, begab er sich nach Bremen, wo er den dortigen Stadtbibliothekar um 80 M. beschwindelte. Man darf wohl annehmen, daß er sein Plünderungssystem in anderen Städten fortsetzt. Deswegen seien die betreffenden Kreise vor ihm gewarnt. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Schwindler bereits vor 2—3 Jahren die süddeutschen und rheinischen Städte in ähnlicher Weise ausgebeutet hat, nur daß er hier als Arzt aufgetreten ist. Der Betrüger ist dadurch erkennbar, daß er das Deutsche nicht ganz geläufig spricht.

* **Berlin,** 6. März. [Berliner Neuigkeiten.] In vergangener Nacht erlag der Pächter des Börsenrestaurants, Herr Hoflieferant Schütt, einer Lungenentzündung. Der Fall begegnet in Börsenkreisen, in denen sich Herr Schütt einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, lebhafter Theilnahme. Der Verstorbene hatte im vorigen Jahre sein 25jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert.

Straßburg, 5. März. [Abschiedsfeier für Prof. Dr. Kußmaul.] Zu Ehren des ins Privatleben sich zurückziehenden Geheimraths Professors Dr. Kußmaul veranstaltete die medicinische Facultät der hiesigen Universität am vergangenen Sonnabend eine Abschiedsfeier, an der sich circa 400 Personen betheiligten. Nachdem der Präside cand. med. Baehr dem großen Meister den Dankeszoll seiner begeisterten Jünger erstattet hatte, ergriff der Decan der medicinischen Facultät, Professor Goltz, das Wort. Mit der Fülle des kaustischen Witzes, welche alle Commersreden des beliebten Physiologen auszeichnet und die Hörerschaft mächtig mit fortreißt, wurde der Redner seiner Aufgabe gerecht. Und als er schließlich der Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß Kußmaul, wenn er auch vom Katheder steige, doch im edelsten Dienste der menschlichen Gesellschaft auch fürder den Marschallstab führen werde — hierbei schwang der Redner einen riesigen Percussionshammer mit Plessimeter, für dieses Fest an Stelle des Schlägers die Insignien des Präsidiums, — da verdichtete sich der Beifall, welcher in nicht endendem Rieseln Satz für Satz der Rede prompt quittirt hatte, zu einem prasselnden Hagelwetter, Eins, zwei — drei! und vierhundert Gläser sausten wie ein Donnerschlag auf den Tisch, in honorem nostri Oribacii. Kußmaul dankte. Der ehrwürdige Meister griff in seiner Antwort unmittelbar an die Herzen der Hörer. Tiefe Bewegung wechselte mit lautem Beifall. Der Redner schilderte das erquickende und verjüngende Bad, als welches für den klinischen Forscher der Verkehr mit der Jugend sich erweise. Die Dankbarkeit sei daher wohl gegenseitige Pflicht. Pflichtgefühl habe ihm auch geboten, jetzt zu scheiden, und das werde man ihm zugute halten müssen. Die Höhe des Lebens sei überschritten, die Fahrt gehe nun reißend bergab. In solchem Alter gelte es und zieme es sich, verzichten zu lernen, und sich vor Selbsttäuschungen zu bewahren. Besser die betheiligte Welt sage: „Schade, daß er geht!" als: „Geht er endlich? Gott sei Dank, daß er geht!" Sei es auch in anderen Facultäten möglich, sich selbst in sehr vorgerücktem Alter auf der Höhe der Wissenschaft zu erhalten, so treffe dies für den klinischen Lehrer kaum zu, dessen Kräfte so beschaffen sein müßten, daß er im Stande sei, Jahr für Jahr ohne Sonn- und Festtag 12—16 Stunden an der Arbeit zu wirken. Redner brachte seinen Trinkspruch der facultas medica, der göttlichen Frau, der Tochter der Barmherzigkeit, die, wie die Minerva der Griechen, sich das Rüstzeug zum edlen Kampfe angelegt hat. Rector Zöpffel leitete wieder zu dem scheidenden Collegen zurück. Indem er den Menschenfreund und Mitbürger Kußmaul aus dem Forscher auf einsamer Höhe herausschälte, belegte er sein uneingeschränktes Lob für den Charakter des Gefeierten mit dessen unbestrittener und allgemeiner Volksthümlichkeit in Stadt und Land. Eine Volksthümlichkeit, welche einer „Reichstagswahlcandidatur Kußmaul" den Erfolg von vornherein gesichert hätte. Wem es gelungen sei, den Weg kräftig zu beschreiten zu dem großen Ziele, daß sich die Universität Straßburg nicht nur als eine hochragende Warte für die Zeichen der Wissenschaft, sondern auch ein festes und zuverlässiges Vorwerk für vaterländische Arbeit ausgestalte, so gebühre Kußmaul daran ein hervorragender Antheil. Als Facultätsgenosse ergriff der Gynäkologe Freund das Wort, erinnerte daran, wie ein Unglück, zeitweilige Lähmung der Füße, einstens den Gefeierten überhaupt zum Gedanken gebracht habe, sich der klinischen Forschung zu widmen, und variirte in humorsprühender Weise das Thema: Wer weiß, wozu es gut ist. Den Beifall und die Lacher hatte der freisinnige Redner voll auf seiner Seite, als er des vor 1400 Jahren gelebt habenden Leibarztes des Kaisers Julian Apostata gedachte, dessen Name sich bis auf den heutigen Tag erhalten: Oribacius. Das heißt zweifellos nichts anderes als „Kußmaul", nur daß der Ruhm des heute gefeierten Klinikers sich mit seinem Namen einer noch viel längeren Dauer erfreuen werde. Es folgte Rede auf Rede. Erst als der junge Tag am Himmel aufzog, fand die Feier ein Ende.

Großbritannien.

[Das Schwitzsystem.] So nennt man das System der Aussaugung der Arbeiter nach buchstäblicher Befolgung des Bibelwortes: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen". Dieser Tage zog das Oberhaus diese Arbeiterfrage in Behandlung. Dieses „Schwitzsystem" ist ein Product der von General Ignatiew angezettelten oder doch stillschweigend geduldeten russischen Judenverfolgungen. Vor dem Wüthen der Mordbrenner und beutelustiger Fanatiker flohen wohl an hunderttausend polnische und russische Juden aus der Heimath, um sich in freien Ländern eine neue Heimath zu suchen. Einige Tausend mögen nach Oesterreich und Deutschland gegangen sein, aber den stärksten Zuzug hatten England und die Vereinigten Staaten Nordamerikas auszuhalten. Die jüdischen Nabobs in Wien, Paris, Frankfurt und London steuerten beträchtliche Summen, um den Flüchtlingen die Reise über den Ocean zu ermöglichen, aber sie hatten ohne das Paupergesetz (Armengesetz) gerechnet, welches die amerikanischen Behörden in den Stand setzt, mittellose Einwanderer zurückzuweisen. So mußten denn Tausende dieser Heimathlosen wieder über's Meer zurück, allerdings auf Staatskosten, und nur Jenen wurde der Einlaß in das ihnen verheißene Land gestattet, die eine Gewähr dafür leisten konnten, daß sie nicht den Armenfonden zur Last fallen würden. England hingegen war eine gastliche Stätte für Alle. Hier wurden die Ankömmlinge als politische Flüchtlinge betrachtet, und sie konnten unbehelligt für ihr Fortkommen sorgen. Die jüdische Bevölkerung Großbritanniens wurde auf diese Art fast verdoppelt und von den 50 000 Einwanderern brachte wohl nur der fünfte Theil so viel Baargeld mit, um sich einige Zeit über Wasser halten zu können. Die Uebrigen verfielen, wie dies gestern im Oberhause ausgesprochen wurde, theils der Sclaverei, theils wurden sie Sclavenhändler und Aufseher, aber selbst diese Klasse fand nur ein erbärmliches Auskommen in ihrem erbärmlichen Handwerk. Der Earl von Dunvaren eröffnete die Debatte mit einer Rede, die er zur Begründung seines Antrags auf Einsetzung einer Enquête über das Sweating System hielt. Er bezog sich dabei nur auf die Zustände innerhalb der für den Export arbeitenden Kleiderconfection, welche 20 000 Arbeiter, darunter 16 000 Juden beschäftigt, und Waaren im Werthe von ungefähr fünfzig Millionen Gulden jährlich ausführt. Was sich im Osten von London begebe, vernahm man vom Redner, sei entehrend für einen civilisirten Staat, unwürdig der so unendlich vorgeschrittenen Gesellschaft. Das Schwitzsystem sei schlimmer als die Sclaverei bei den alten Römern oder bei den Plantagenbesitzern. Es sei die Sclaverei mit all' ihren Nachtheilen, aber mit keinem ihrer Vortheile. Hebräische Annoncen in jüdischen Zeitungen Polens und Rußlands genügen, um soviel neue unglückliche Opfer anzuwerben, als nöthig sind zur Ausfüllung der Lücken, die Elend und Krankheit gerissen haben. Vierzehn Arbeitsstunden im Tage — das sind die günstigen Ausnahmen, 16 und 18 sind gar nicht ungewöhnlich. In der Saison kommt es vor, daß die Arbeit Donnerstag früh 7 Uhr begonnen und ohne andere Unterbrechung als einige Viertelstunden für die kläglichen Mahlzeiten bis Freitag 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt wird, zuweilen auch bis 6 Uhr. Eine solche Arbeitszeit von 33—36 Stunden gilt als 2 Arbeitstage. Acht Stunden Arbeit werden als halber Arbeitstag angerechnet. Die Weiber müssen so hart wie die Männer arbeiten, erhalten aber geringere Löhne. Der beste Arbeiter bringt es trotz dieser unmenschlichen Anspannung seiner Kräfte nur auf einen Wochenverdienst von 11 Schilling 11 Pence, gewöhnlich ist aber der Lohn nicht höher als 6—7 Schilling bei den Männern und 3 bis 4 Schilling bei den Weibern. Gearbeitet wird in „Höhlen" und Schupfen, wo doppelt und dreifach so viel Menschen zusammengedrängt sind, als die sanitären Vorschriften es gestatten. Die Luft in diesen Arbeitsräumen ist so verpestet, daß ein Fremder nicht eine Minute darin weilen kann, ohne von Uebelkeiten befallen zu werden. Männer und Weiber arbeiten, essen und schlafen in denselben Räumen. Die Mahlzeiten bestehen in Thee, geschmorten Fischköpfen und verfaultem Gemüse. Der Redner verlangte schließlich strenge Anwendung der Sanitätsvorschriften und der Arbeiterschutzgesetze, um die schlimmsten Auswüchse zu beseitigen. Lord Sandhurst, Earl of Aberdeen, Lord Aberdare und der Erzbischof von Canterbury unterstützten den Antragsteller. Der Handelsminister Earl of Onslow ererklärte sich gleichzalls für den Antrag. Er beklagte, daß diese mißhandelten Geschöpfe sich nicht auf dem Wege der Coalition aus ihrer schrecklichen Lage befreien. Ihre Unkenntniß der englischen Sprache verhindere sie, den Anschluß an die heimischen Arbeiter zu finden und um ihr Unglück voll zu machen, fehle zwischen ihnen selbst das Vertrauen und die gute treue Kameradschaft. In einigen Fällen hätten sich Gruppen dieser beklagenswerthen Geschöpfe zusammengethan, um bessere Löhne und kürzer

---

Kleine Chronik.

Eine Auffahrt der Königin von Spanien. Die Schriftstellerin Marie v. Ernest veröffentlicht im Feuilleton der Wiener Zeitung Schilderungen des öffentlichen und geselligen Lebens in Madrid und beschreibt in einer derselben das Schauspiel der Auffahrt des Hofes zu der jüngst erfolgten Eröffnung des Senates. Nachdem sie die Carossen, in denen die Infantinnen fuhren, und deren Toiletten anschaulich geschildert, fährt sie fort: „Ist es möglich, die Pracht dieses Aufzuges noch zu überbieten? Und die Königin, was wird sie angezogen haben, um den Glanz zu überstrahlen? Und der kleine König? Gewiß haben sie ihm einen Miniaturpurpur umgehängt und ein Krönlein von Goldfiligran auf das jugendliche Haupt gesetzt. . . Dies muß sie sein, die Kutsche der Königin! Acht tiefgraue, stolze Pferde traben langsam heran, von goldstrotzenden Lakaien geführt, überhangen mit goldgestickten Sätteln aus rothem und tiefblauem Sammt. Aber der Wagen, ein Meisterwerk aus Schildpatt und Gold, ist leer. Es ist die „Coche respeto", bestimmt, die Königin und den König aufzunehmen, falls die legitime „Coche de la corona" von einer Indisposition befallen würde. Das Schönste kommt erst. Gleich einem schönen Traumgebilde naht das Wunder der Wunder. Acht gelbliche, hochedle Racepferde tragen über ihren schönen dunklen Augen üppige Diademe aus weißen Straußfedern und Reihern, zusammengehalten von goldgestickten und juwelenbesetzten weißen Sammtbandeaux. Ihr Riemenzeug ist aus purpurnem Leder mit reichsten Ornamenten in getriebenem Golde. Der baldachinartig von goldener Krone überragte geschlossene Wagen zeigt auf schwarzem Palissander herrliche Ornamente in Gold und ruht auf purpurfarbenen Rädern. Am linken Wagenschlage reitet der spanische Kriegsminister, am rechten der General-Capitän von Madrid. Sämmtliche hier anwesenden Generale, ihre Adjutanten und alle höheren Offiziere folgen zu Pferde. Nun, und die Königin? Und der König? Maria Christina trägt ein schwarzes Kleid, und ihr Haupt ist umwallt vom dunklen Wittwenschleier, den sie noch nicht abgelegt hat und den ein kostbares, aber nicht prunkendes Diadem geschmackvoll zurückhält. Sie selbst hält auf dem Schooße den kleinen König, der gar menschlich lieb und kindlich reizend aussieht in seinem weißen Mäntelchen und seinem reichberüschten weißen Babyhütchen. Der Königin gegenüber aber sitzt in reichem Goldmünzenschmucke die gute Amme, die dem feurigen Bourbonensprößling ihre fromme, ländliche Milch verabreicht und welche die fürsorgliche Mutter mitgenommen hat für den Fall, daß des Königs jugendlicher Appetit sein Interesse an den Verhandlungen des Senats überwiegen sollte. Es ist der Königin gelungen! Sie hat den Glanz überstrahlt. Denn hoch ragt der herzlich deutsche Sinn, die edle Einfachheit der Fürstin aus österreichischem Kaiserhause hervor über allen conventionellen Prunk. Und alle Mamas aus der Versammlung gaben gewiß der zärtlichsten Mutter ihren Segenswunsch mit auf den Weg."

Neue Mykenische Gräber. Die „Post" schreibt: Der Vorhang, welcher uns die uralte Vergangenheit Griechenlands bisher verhüllte, lüftet sich mehr und mehr. Im letzten Hefte der Mittheilungen des Deutschen archäologischen Instituts zu Athen wird berichtet: Bei Mykene sind durch Herrn Tsuntas fünfzehn Gräber mykenischer Epoche untersucht worden: zwölf befinden sich nördlich von der alten Stadt an einem Ausläufer des Eliasberges, drei andere westlich bei Epano-Pigadi (Obere Quelle). Eines, das kuppelförmig gebaut ist, wurde noch nicht ausgegraben, die andern entsprechen den am Palamidifelsen bei Nauplia gefundenen Höhlengräbern. Gefunden wurden die üblichen Schmuckgegenstände von Gold und Glasmasse, zum Theil von neuen Formen, einige leider wenig gut erhaltene Elfenbeinschnitzereien, bronzene Gefäße und Anderes. Künstlerisch hervorragend ist eine Anzahl von Inselsteinen; unter den Funden der mykenischen Epoche bis jetzt einzig dastehend, sind zwei bronzene Spangen von sehr einfacher, langgestreckter Gestalt.

Tafelverzierung in London. Vor Zeiten war es die Gewohnheit in der fashionabeln Gesellschaft Londons, die Tafel mit den Gerichten zu beschweren, welche zur Vertilgung durch die hungrigen Gäste bestimmt waren, und man konnte an jedem Ende des Tisches den Hausherrn und die Hausfrau in das beschwerliche Geschäft des Zerlegens riesiger Hammelkeulen oder Rippenstücke vertieft erblicken. Dieser Gebrauch ist seit Jahren abgeschafft; das Zerlegen geht hinter einer spanischen Wand vor und selbst die Gemüse werden von den Bedienten umhergereicht und erscheinen nicht mehr auf der Tafel. Diese ist zur Zeit nur noch zur Aufnahme von Obst und Blumen bestimmt, und in diesem letzteren Artikel wird gegenwärtig ein Luxus getrieben, der es begreiflich macht, weswegen sparsame Hausfrauen nur selten Einladungen zu Diners erlassen. Die Rechnung für die Blumenverzierungen der Tafel übersteigt in den meisten Fällen die Auslagen für die Speisen. Leider ist es auch nicht mehr guter Ton, die Blumen in Vasen oder Gläser mit Wasser zu stellen. Die kostbarsten Erzeugnisse der Gewächshäuser werden in scheinbar nachlässiger Weise auf das Tafeltuch zerstreut hingelegt, wo sie natürlich unter dem Einfluß der Hitze des Gases und der Kaminfeuer verwelken, oft bevor die Tafel aufgehoben wird. Je kostspieliger die Blüthen, um so größer das Tafelvergnügen. Jüngst gab eine steinreiche amerikanische Dame ein splendides Diner, bei dem die Tafel mit den seltensten Orchideen, welche Veitch und Bull in Chelsea und Sander in St. Albans liefern konnten, geziert war. Im Centrum der Tafel stand ein silberner Schubkarren, aus dem die farbenprächtigen Büsche und Sträuße erotischer Orchideen in reicher Fülle auf das damastene Tischtuch nickten; kleinere Schubkarren aus demselben Metall standen mit denselben Blüthen beladen in geringer Entfernung und zwischen den Gefäßen lagen die Blumen in malerischer Unordnung umher. Wer nicht die theuren Blüthen der Tropen erzwingen kann, begnügt sich mit Rosen, die aus dem Süden verschrieben werden, falls die Gewächshäuser Londons und Süd-Englands nicht ausreichen. Aber Theerosen im Februar sind ein entschieden kostspieliger Luxus, der nur Millionären vergönnt ist — oder denen, die es sein wollen. Daß die Cultur erotischer Pflanzen sich in Folge dieser Mode als ein sehr profitables Geschäft erweist, ist selbstverständlich. Tausend Pfund (20 000 M.) für Tafelverzierungen sind keine Seltenheit.

Selbstadelung. Ein Mann, der den Muth hat, sich über alle bisherige Ueberlieferung hinwegzusetzen, ist nach einem Bericht der „K. H. Z." der Dr. Winckler in London. Er ist Arzt, hat an sich selbst jüngst eine überaus seltene Operation glücklich vollzogen und befindet sich ausnehmend wohl danach. Es läßt sich sogar vermuthen, daß die Operation die erste und einzige ihrer Art war. Besagter Wundermann hat seinen Adern blaues Blut eingeimpft und solchermaßen der leidenden Menschheit bahnbrechend gedient, indem er ihr zeigte, wie man ohne Anstrengung, ohne Schmerzen und mit sehr geringfügigen Kosten ein Adliger werden kann. Gar Mancher, der sich vielleicht seit vielen Jahren vergeblich danach sehnte und, wie das üblich ist, mit allerlei Mittelchen darum mühte, wenigstens in die Reihen des Kleinadels aufgenommen zu werden, steht jetzt vor dem Ziele seiner Wünsche, deren Erfüllung nach dem Recept des erwähnten Arztes lediglich vom eigenen Belieben des Blaublutstreblings abhängt. Das Verfahren ist recht einfach, kostet nur wenige Silberlinge und ergiebt sich aus der folgenden „öffentlichen Bekanntmachung", welche in einer der letzten Nummern der „Times" stand: „Ich, der Unterzeichnete Wilh. Jos. von Winckler, früher bekannt als Wilh. Jos. Winckler (folgt die genaue Adresse), Licenciat des Londoner Königlichen Aerztecollegiums, Mitglied des englischen Königlichen Wundärztecollegiums, Licenciat des Vereins der Apotheker, ehemaliger Wundarzt in der Königlichen Marine, — mache hiermit bekannt, daß ich durch einseitigen Act vom heutigen Tage, unverzüglich einzutragen beim hohen Kanzleigerichtshof, das Prädicat „von" als Zusatz zu meinem Familiennamen „Winckler" angenommen habe, und daß ich in Zukunft bei allen Acten, auf allen Schriftstücken, in meinem ganzen Verkehr, für meine gesammten Zwecke und bei allen Gelegenheiten mich der Worte „von Winckler" als meines Zunamens bedienen werde. (Datum; Unterschrift.) Als Zeuge: W. Payer, Rechtsanwalt (Adresse)."

Das Ensemble des „Wallner-Theaters" soll nach der Meldung Berliner Blätter im Mai, wenn es den Mitgliedern des königlichen Schauspielhauses Platz macht, am Breslauer Lobe-Theater gastiren.

Arbeitszeit zu erreichen. Die Arbeit sei verabredetermaßen eingestellt worden, aber was sei geschehen? Getrieben durch Hunger oder auch aus Mangel an Festigkeit hätte Einer nach dem Andern seinen Frieden mit dem Arbeitgeber geschlossen. Der Minister versprach dem zu ernennenden Comité seine vollste Unterstützung.

Rußland.

[Morganatische Ehen der Großfürsten.] Recht pikante Nachrichten kommen aus St. Petersburg. In dortigen gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß Kaiser Alexander III. sich mit dem Gedanken trage, die von ihm vor etwa zwei Jahren geänderten Familiengesetze durch einen auf morganatische Ehen der Großfürsten bezüglichen Zusatz zu vervollständigen. Von Peter dem Großen wurde die Bestimmung erlassen, daß kein Großfürst mit einem russischen Unterthanen eine ebenbürtige Ehe eingehen könne, ausgenommen natürlich die Töchter des eigenen Herrscherhauses. Der Zweck dieses Gesetzes war, zu vermeiden, daß irgend eine russische Familie durch verwandtschaftliche Beziehungen zum Kaiserhause zu sehr im Ansehen stiege. Es kam nun hier und da zu morganatischen Ehen, die jedesmal viel Aergerniß in einer oder der anderen Beziehung erregten. Der ältere Bruder Kaiser Nikolaus I., der eigentliche Thronerbe, Großfürst Konstantin, heirathete eine später zur Fürstin Lwow erhobene Polin und übertrug aus diesem Grunde seine Rechte als Thronfolger auf seinen jüngeren Bruder, welcher Umstand bekanntlich bei dem Aufruhr anläßlich der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus eine große Rolle spielte. Die Großfürstin Marie, eine Tochter des Kaisers Nikolaus, in erster Ehe mit dem Herzog von Leuchtenberg vermählt, heirathete in zweiter Ehe den Grafen Stroganow, was, da der Genannte eine höhere Hofstellung bekleidete, zu allerlei Mißhelligkeiten führte. Einer der Söhne dieser Prinzessin, Herzog Eugen von Leuchtenberg, der zur Kaiserlichen Familie gehört und den Titel „Kaiserliche Hoheit" führt, vermählte sich mit Fräulein Skobelew, der Schwester des bekannten Generals. Weder dem verstorbenen noch dem jetzigen Kaiser war es wohl erwünscht, gerade mit dieser Familie in halbverwandtschaftliche Beziehungen zu kommen. Der Tod des Generals, in welchem Manche den künftigen „Bonaparte Rußland" sahen, milderte dieses Mißverhältniß wesentlich. Vor etwa fünfzehn Jahren heirathete Großfürst Alexei, der dritte Sohn Kaiser Alexanders II., in heimlicher Ehe ein Hoffräulein Ssukowski, und es verursachte die größten Schwierigkeiten, die Ehe für ungiltig zu erklären. In der allerneuesten Zeit folgten nun zwei solcher Fälle. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der Jüngere wollte sich mit der Frau eines Petersburger Kaufmanns vermählen und Großfürst Michael Michailowitsch mit einem an sich sehr netten, wohlerzogenen Mädchen aus den höheren Ständen, der Tochter des bekannten ehemaligen Botschafters Grafen Ignatiew. Daß Kaiser Alexander III. im ersteren Fall, auf Bitten des Vaters, des Feldmarschalls Großfürsten Nicolaus, seine Zustimmung verweigerte, war, schon aus sittlichen Gründen, ganz natürlich. Aber auch im letzteren Falle that er es, um den alten Familiengrundsatz Peters des Großen aufrecht zu erhalten. Nun liegen aber jetzt, wo die männlichen Mitglieder der Kaiserlichen Familie weit zahlreicher als ehemals sind, die Verhältnisse weit schwieriger, zumal durch die erkalteten Beziehungen zu Deutschland die Verbindungen russischer Großfürsten mit deutschen Fürstentöchtern seltener werden dürften. Kaiser Alexander will nun, wie es heißt, Ehen zwischen Großfürsten und russischen Unterthanen, falls Letztere aus guter Familie sind und nichts gegen sie vorliegt, unter Umständen zugeben. Doch muß dann der betreffende Großfürst seinen Rang und Titel ablegen und auf alle ihm als Großfürst vom Staate zustehenden Einnahmen verzichten. Sollte wirklich eine solche Bestimmung erlassen werden, so dürften sich allerdings die Großfürsten schwerer dazu entschließen, morganatische Ehen einzugehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. März.

* **Professor Dr. Freiherr von Richthofen †.** Der Senior der Familie von Richthofen, Professor Dr. Carl Freiherr v. Richthofen auf Damsdorf, Kreis Striegau, ist gestern nach kurzem Krankenlager im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verstorbene war in den Jahren 1842 bis 1860 Professor in der juristischen Facultät der Universität Berlin.

* **In Angelegenheit des Breslauer katholischen Schullehrer-Seminars** wurde am Sonntag vom Fürstbischof Dr. Kopp eine Deputation empfangen, welche die Bitte vortrug, der Fürstbischof möchte maßgebenden Orts seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die geplante Verlegung nach Grüssau nicht ausgeführt werde, sondern die Anstalt Breslau erhalten bleibe. Aus der Antwort des Fürstbischofs ist die Erklärung zu erwähnen, daß er gern bereit sei, den ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen, er thue dies um so lieber, als auch ihm daran liege, daß das Seminar in Breslau verbleibe. Wenn ein Umbau des Seminargebäudes oder ein Neubau auf dem gegenwärtigen Terrain nicht möglich sei, so werde sich doch wohl ein anderer geeigneter und nicht allzu abgelegener Platz finden lassen. Allem Anscheine nach werde man ja auch in Grüssau, wohin das Seminar verlegt werden solle, bauen müssen; was sich aber in Grüssau thun lasse, das sei doch gewiß auch in Breslau möglich. Er wolle also bei den maßgebenden Persönlichkeiten und Behörden wegen der Erhaltung des Seminars am hiesigen Platze vorstellig werden.

Telegramme.

Vom Kronprinzen.

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

* **San Remo,** 7. März, 10 Uhr 50 Min. Vormittags. **Der Kronprinz macht gegenwärtig, eingehüllt in den bekannten Lodenmantel, auf dem Haupte einen Strohhut, im Garten der Villa Zirio einen Spaziergang. Ich sah den hohen Patienten in einer Entfernung von wenigen Schritten und fand das Aussehen des Kronprinzen, wenngleich er etwas gealtert ist, überraschend gut. Das Wetter ist sommerlich.**

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **London,** 7. März. Der „Standard" meldet aus San Remo: Prof. Waldeyer drückte dem Vernehmen nach in seinem dem Kaiser übersandten Bericht die Ueberzeugung aus, daß die ihm zur Untersuchung unterbreiteten Auswurftheile keine Spur eines krebsartigen Gewächses enthielten. Waldeyer fürchtet jedoch, die chronische Entzündung des Kehlkopfes habe sich der Luftröhre mitgetheilt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

San Remo, 6. März, 10 Uhr 25 Min. Abends. Der Kronprinz verbrachte Nachmittags längere Zeit auf dem Balcon, wo er öfter auf und ab ging. Der Husten machte sich sehr wenig bemerkbar.

San Remo, 7. März, Vormittags 10 Uhr 10 Min. Der Kronprinz verbrachte eine recht gute Nacht. Er fühlte sich gestärkt und in guter Stimmung und nahm das Frühstück mit vielem Appetit ein. Der Husten und Auswurf haben sich weiter vermindert. Der Kronprinz beabsichtigt, heut wieder im Garten zu promeniren. Das Wetter ist prächtig.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 7. März. Der Kaiser hat in der ersten Hälfte der Nacht nicht gut geschlafen. Heute Vormittag 10¾ Uhr erschien Prinz Wilhelm bei dem Kaiser und der Kaiserin. Soeben begiebt sich auch Fürst Bismarck zum Kaiser.

Berlin, 7. März. In Folge einer ungünstigeren Nacht und Mangels an Appetit ist das Befinden des Kaisers weniger befriedigend. Der Prinz Wilhelm ist seit drei Stunden, der Reichskanzler seit zwei Stunden im Palais.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 7. März. Der Bruttogewinn der Laurahütte pro 1. Semester stellt sich auf 1 208 000 Mark (gegen das correspondirende Semester des Vorjahres Plus 824 000 Mark). Auch die ferneren Aussichten sind günstig.

* **London,** 7. März. In diplomatischen Kreisen wird erwartet, Rußland werde demnächst den Herzog von Leuchtenberg als Candidaten für den bulgarischen Thron vorschlagen. Man glaubt sicher, Prinz Ferdinand werde der directen Pression, Bulgarien zu verlassen, weichen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. März. Prinz Wilhelm ist heute Morgen 7¾ Uhr hier eingetroffen.

Wien, 7. März. Das „Fremdenblatt" schreibt: In französischen Zeitungen wird seit einiger Zeit in tendenziöser Absicht die auch in hiesigen Blättern aufgetauchte Nachricht verbreitet, daß sowohl Oesterreich-Ungarn als Deutschland geheime Abmachungen mit Italien bezüglich der Stellung des Papstes getroffen hätten. Es liegen zwar mehrfache von autoritativer Seite ausgegangene Aeußerungen über die zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Vereinbarungen vor, welche als Ziel der letzteren ausschließlich die Erhaltung des Friedens und die Abwehr eines auswärtigen Angriffes bezeichnen, und es muß daher die Annahme, daß die Beziehungen Italiens zum Vatican in den fraglichen Vereinbarungen irgendwie berührt worden wären, als unbegründet erscheinen. Gleichwohl halten wir es für nothwendig, auf Grund von authentischen Informationen jene offenbar mit bestimmter Absicht ausgestreuten Gerüchte ausdrücklich als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Paris, 7. März. Die Armee-Commission sprach sich günstig für die Bildung der Armeeinspectionen aus.

Die von Wilson eingelegte Berufung wird am 19. März verhandelt.

Madrid, 7. März. Der Kriegsminister sagte gelegentlich einer Discussion über militärische Reformen, Spanien müsse ausschließlich darauf bedacht sein, im Falle eines europäischen Conflictes die Neutralität zu bewahren.

London, 6. März. Unterhaus. In der heute fortgesetzten Berathung der Geschäftsordnung wurde der Vorschlag der Regierung, die Specialdebatte über die Vorlagen, betreffend Rechtsfragen, Gerichtsbehörden, processualisches Verfahren, Handel, Schifffahrt und Fabrikate, den ständigen Ausschüssen zu überweisen, angenommen. Das Amendement Hueage, auch die Specialdebatte über die die Landwirthschaft betreffenden Angelegenheiten dem ständigen Ausschusse zu überweisen, wurde gleichfalls angenommen. Der Antrag Campbell, die schottischen Angelegenheiten einem besonderen ständigen Ausschusse zuzutheilen, wurde dagegen von der Regierung bekämpft und mit 214 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

London, 7. März. Bei Salisbury fand gestern ein Diner statt, woran Herbert Bismarck, die Botschafter Hatzfeld und Karolyi, sowie Balfour und Matthews theilnahmen. — Drummond Wolff ist gestern nach Teheran abgereist.

London, 7. März. Die meisten Morgenblätter sprechen die Ansicht aus, die Illegalitätserklärung werde den Prinzen von Coburg zum baldigen Verlassen Bulgariens veranlassen. Nach der Abreise des Prinzen dürfte sich indeß die bulgarische Frage noch dringlicher gestalten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,03 m.
— 7. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,07 m.

Handels-Zeitung.

Amsterdam, 7. März (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heut bei der Niederl. Handels-Gesellschaft in Auction verkauften 40 455 Ballen Java-, 4281 Ballen Menado-, 2881 Ballen Macassar- und 132 Ballen Timor-Kaffee.

Nr.	Anzahl der Ballen.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
R. 1.	2295	Preanger	38½	38½ C.
R. 6.	2000	Solo	36½	37¼ C.
R. 9.	609	Menado	50½	49½ C.
A. 1.	3996	Kadoe	37½	37 C.
A. 4.	647	Panaroekan	38	38 C.

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreis von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu (pro 100 Kilogramm Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1888:	1887:	Richtstroh 1888:	1887:	Krummstroh 1888:	1887:	Heu 1888:	1887:
Januar	3,64	3,04	3,75	6,18	3,12	4,73	5,40	6,43 Mark
Februar	3,80	2,95	3,67	5,88	3,00	4,67	5,02	6,40 „
März	—	2,96	—	5,43	—	4,52	—	6,26 „
April	—	3,16	—	5,17	—	4,34	—	6,13 „
Mai	—	3,20	—	5,12	—	4,29	—	6,03 „
Juni	—	2,84	—	4,46	—	3,74	—	5,43 „
Juli	—	3,47	—	4,26	—	3,55	—	4,78 „
August	—	4,42	—	3,57	—	2,78	—	4,50 „
September	—	3,85	—	3,72	—	3,03	—	4,94 „
October	—	3,68	—	3,82	—	3,15	—	5,29 „
November	—	3,85	—	3,84	—	3,17	—	5,24 „
December	—	3,80	—	3,67	—	3,17	—	4,86 „

Gleiwitz, 6. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss 16,20—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,50 Mark, Roggen 11,50—11,20—11,00 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,50—10,00—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. Alles pro 100 Klgr. Bei ganz geringem Geschäft Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz.

⁂ **Breslau,** 7. März. [Von der Börse.] Die erste Hälfte der Börse verlief in fester Haltung bei guter Nachfrage für russische Werthe und Laurahütte. Später, als Berlin in Folge des fortdauernden Unwohlseins unseres Kaisers grosse Verstimmung meldete, vollzog sich ein scharfer Tendenzwechsel. Auf sämmtlichen Gebieten trat drängendes Angebot hervor, die Course gingen sprungweise zurück und schliessen überall ohne Erholung zu den niedrigsten Coursen des Tages. Erwähnen wollen wir noch der bedeutenden Umsätze, welche anfangs in österreichischen Creditactien bei weichenden Preisen sich vollzogen.— Schluss überall flau.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 138—137½—⅝—137 bez., Ungar. Goldrente 76⅝—¼ bez., Ungar. Papierrente 65⅞—⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 91⅜—90¼ bez., Donnersmarckhütte 46—46¼—46 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 61¾ bis 61½ bez., Russ. 1880er Anleihe 75—74¼—⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 88¼—⅜—87½ bez., Orient-Anleihe II 48¾—48⅜ bez., Russ. Valuta 163½—162—¼ bez., Türken 13½ bez., Egypter 75⅜—74½ bez., Italiener 93 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. März, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 137, —. Disconto-Commandit —, —. Matt.

Berlin, 7. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 137, 10. Staatsbahn 85, 90. Lombarden —, —. Laurahütte 90, 60. 1880er Russen 74, 20. Russ. Noten 162, —. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 10. 1884er Russen 87, 40. Orient-Anleihe II 48, 40. Mainzer 103, 50. Disconto-Commandit 191, 20. 4proc. Egypter 74, 75. Italiener 92, 90. Matt. Fortgesetzte Behinderung des Kaisers an den Geschäften drückte.

Wien, 7. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 32. 4proc. ungar. Goldrente 96, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Reservirt.

Wien, 7. März, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 214, 90. Lombarden 73, 75. Galizier 190, 25. Oesterr. Silberrente 78, 70. Marknoten 62, 32. 4% ungar. Goldrente 96, 05. Ungar. Papierrente 82, 95. Elbethalbahn 155, 50. Still.

Frankfurt a. M., 7. März. Mittag. Credit-Actien 211⅝. Staatsbahn 171⅝. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 76, 40. Egypter 74, 90. Laura —, —. Matt.

Paris, 7. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 7. März. Consols 102, 01. 1873er Russen 90¾. Egypter 75¼. Schön.

Wien, 7. März. [Schluss-Course.] Beruhigter.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	267 80	266 20	Marknoten	62 32	62 40
St.-Eis.-A.-Cert.	214 75	214 —	4% ung. Goldrente	95 90	95 45
Lomb. Eisenb.	74 —	73 25	Silberrente	78 60	78 55
Galizier	190 50	189 50	London	127 05	127 25
Napoleonsd'or	10 05½	10 06½	Ungar. Papierrente	82 85	82 50

Cours-Blatt.

Breslau, 7. März 1888.

Berlin, 7. März. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 80	103 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 50	76 40
Gotthardt-Bahn	— —	116 70
Warschau-Wien	127 40	126 40
Lübeck-Büchen	161 10	160 40
Mittelmeerbahn	— —	117 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 20	51 —
Ostpreuss. Südbahn	109 80	109 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	— —
do. Wechslerbank	96 —	— —
Deutsche Bank	160 80	160 —
Disc.-Command. ult.	192 90	191 —
Oest. Credit-Anstalt	138 20	136 90
Schles. Bankverein	108 90	108 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 50	42 50
do. Eisenb. Wagenb.	112 20	111 —
do. verein. Oelfabr.	77 50	77 50
Hofm. Waggonfabrik	101 50	101 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 50	101 50
Schlesischer Cement	180 25	178 50
Bresl. Pferdebahn	— —	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	70 30	69 75
Kramsta Leinen-Ind.	125 50	124 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	129 80	129 60
Donnersmarckhütte	46 —	45 90
Dortm. Union St.-Pr.	68 10	67 30
Laurahütte	91 40	90 10
do. 4½% Oblig.	103 20	103 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	122 10	122 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	61 40	61 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	130 —	129 40
do. St.-Pr.-A.	130 80	130 30
Bochum. Gussstahl. ult	136 —	135 —
Tarnowitzer Act.	28 20	28 70
do. St.-Pr.	67 —	66 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	105 —	— —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 30
do. do. 3½%	101 10	100 90

Cours vom	6.	7.
Preuss. Pr.-Anl. de55	149 —	148 60
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	106 75
Prss. 3½% cons. Anl.	101 50	101 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 80	— —
Schles. Rentenbriefe	104 50	104 40
Posener Pfandbriefe	102 50	102 70
do. do. 3½%	99 60	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 50	100 50
do. 4½% 1879	104 20	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 90
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 —	44 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 60	93 10
Oest. 4% Goldrente	86 30	86 20
do. 4⅕% Papierr.	62 20	62 —
do. 4⅕% Silberr.	63 —	63 10
do. 1860er Loose	108 50	108 10
Poln. 5% Pfandbr.	49 60	49 40
do. Liqu.-Pfandbr.	44 —	44 —
Rum. 5% Staats-Obl.	90 90	90 70
do. 6% do. do.	103 60	103 —
Russ. 1880er Anleihe	75 10	74 50
do. 1884er do.	88 50	87 50
do. Orient-Anl. II.	49 —	48 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	80 —	79 50
do. 1883er Goldr.	101 50	100 50
Türkische Anleihe	13 60	13 60
do. Tabaks-Actien	83 20	83 50
do. Loose	30 40	30 40
Ung. 4% Goldrente	76 90	76 20
do. Papierrente	66 10	65 90
Serb. amort. Rente	76 50	76 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 40
Russ. Bankn. 100 SR.	163 80	162 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 20	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 30	159 30
Warschau 100 SR 8 T.	163 15	162 —

Privat-Discont 1¾%.

Glasgow, 7. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 38, 10½.

Letzte Course.

Berlin, 7. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit. ult.	138 25	136 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 50	103 12
Disc.-Command. ult.	193 —	191 12	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	67 75	67 —
Berl. Handelsges. ult.	154 12	151 75	Laurahütte ult.	91 25	90 —
Franzosen ult.	86 25	85 87	Egypter ult.	75 25	74 75
Lombarden ult.	30 12	29 87	Italiener ult.	93 37	93 —
Galizier ult.	76 50	76 37	Ungar. Goldrente ult.	76 75	76 12
Lübeck-Büchen ult.	160 62	160 —	Russ. 1880er Anl. ult.	74 87	74 25
Marienb.-Mlawka ult.	48 —	47 87	Russ. 1884er Anl. ult.	88 25	87 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 75	74 62	Russ. II. Orient-A. ult.	48 87	48 25
Mecklenburger ult.	133 12	132 12	Russ. Banknoten ult.	163 25	161 75

Producten-Börse.

Berlin, 7. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 160, 25, Juni-Juli 164, 75. Roggen April-Mai 118, —, Juni-Juli 122, —. Rüböl April-Mai 44, 60, Septbr.-Oct. 45, 60. Spiritus verst. April-Mai 95, —, Mai-Juni 95, 90. Petroleum loco 24, 60. Hafer April-Mai 112, 25.

Berlin, 7. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Still.		
April-Mai	160 75	162 75	April-Mai	44 70	44 70
Juni-Juli	165 —	165 —	Septbr-Octbr.	45 60	45 50
Roggen. Befestigt.					
April-Mai	118 50	118 25	Spiritus. Ruhig.		
Juni-Juli	122 50	122 50	loco (versteuert)	95 30	95 10
Juli-August	124 25	124 —	do. 50er	47 20	47 50
Hafer.			do. 70er	28 80	28 60
April-Mai	112 50	112 25	April-Mai	95 20	94 90
Juni-Juli	116 75	116 25	Mai-Juni	96 10	95 80

Stettin, 7. März. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Still.		
April-Mai	165 —	164 —	April-Mai	44 50	44 50
Juni-Juli	169 —	168 —	Septbr.-Octbr.	45 20	45 20
Septbr.-Octbr.	— —	— —	Spiritus.		
Roggen. Matt.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	115 —	114 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	119 —	118 —	Consumsteuer belast.	46 80	46 30
Septbr.-Octbr.	— —	— —	loco mit 70 Mark	28 70	28 30
Petroleum.			April-Mai 50er	— —	— —
loco (verzollt)	13 —	13 —	April-Mai 70er	30 —	29 80

= **Grünberg,** 6. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem gestrigen Wochenmarkte war die Zufuhr an Marktartikeln wie der gesammte Marktverkehr in Folge des Unwetters ein sehr geringer. Die Preise blieben die vorwöchentlichen, nur Kartoffeln und Hafer nahmen eine steigende Tendenz an. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 16,40—16 M., Roggen 11—10,50 M., Hafer 11,60—11,40 Mark, Kartoffeln 4,90—4,40 Mark, Stroh 2,50 bis 2 M., Heu 6—5 Mark, Butter (Kilogr.) 1,80—1,60 M., Eier (Schock) 3,20—3,00 Mark. — Die Temperatur sank in den letzten Tagen auf — 10 bis 15 Gr. R.

Gross-Glogau, 6. März. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei schwacher Zufuhr war der Landmarktsverkehr recht belanglos, und haben sich Preise bei matter Stimmung nicht verändert. Es ist zu notiren für: Gelbweizen 15,40—16 Mark, Roggen 9,60—10,50 M., Gerste 9,50—10,60 M., Hafer 10—10,50 Mark. Alles pro 100 Klgr. An der Getreidebörse hielt die schon lange bekannte Flauheit ihren Stand aufrecht, und trotz kleineren Angebots vermochten sich die Preise nicht zu heben. Die Nachfrage ist noch geringer als das schwache Angebot, und trotzdem konnte es zu keinem Aufschwunge der Tendenz kommen. Die Preise für alle Artikel sind unverändert zu notiren, und zwar für: Weissweizen 15,50—16,50 M., Gelbweizen 15,60 bis 16,30 M., Roggen 10,20—10,80 Mark, Gerste 10—12 Mark, feinste darüber, Hafer 10,20—10,80 M., Rapskuchen 11,70—12 M., Leinkuchen 13—14,50 M., Futtermehl 7,20 bis 7,60 M., Weizenkleie 7,20—7,60 M. (Detailpreise bis 80 Pf. höher.) Alles pro 100 Klgr.

* **Häute, Leder, Felle.** Berlin, 3. März. Leder. Die am Montag dieser Woche stattgefundene Frankfurt a. O.-Ledermesse war nur sehr schwach mit Waare beführt und hat daher, obgleich die Anzahl der nach dort gekommenen Käufer eine geringe war, doch einen schnellen und befriedigenden Verlauf genommen. Der Fremdenbesuch unseres Platzes blieb unter diesen Umständen hinter dem früherer Jahre zurück und das Geschäft in allen für den Civilbedarf passenden Sorten erreichte theils deshalb, theils aber auch wegen der ruhigen Haltung der Käufer, die sich bei dem geringen Bedarf der Schuhmacher und dem schlechten Eingang der ausstehenden Gelder nur schwer zur Bewilligung der geforderten Preise verstehen, nicht den gewohnten Umfang. Für Militärartikel bleibt dagegen die Stimmung eine animirte und das Geschäft ein recht lebhaftes. Die Zufuhren waren in allen Sorten nur unbedeutend und fanden bei Ankunft sofort Nehmer. In rheinischem Wildsohlleder sind die Läger geräumt und die Eingänge nur gering; die Frage ist eine lebhafte und wurden gute schwere Sortimente mit 150—153 M., feine entsprechend höher bezahlt. Schnittsohlleder bleiben in starker Waare zu letzten Preisen beliebt. Für Zahmsohlleder ist die Frage noch nicht wesentlich stärker geworden, doch sind auch hiervon die Zufuhren nur klein und finden starke je nach Qualität mit 150 bis 160 M. für feine willig Käufer. — Von norddeutschen Sohl- und Halbsohlledern sind sowohl die regelmässig eintreffenden billigen, wie auch gute Fabrikate gesucht. — Brandsohlleder machen sich in guter deutscher Waare, die mit 130—135 M. per Ctr. bezahlt wird, sehr knapp und genügen die Zufuhren nicht zur Befriedigung des Bedarfs. — Vacheleder werden namentlich in leichten Gewichten verlangt und mit 135—140 M. per Ctr. bezahlt. — Geschirrleder finden zu festen Preisen fortgesetzt flotten Absatz. — Fahlleder bleiben lebhaft gefragt; feine leichte bringen bis ca. 175 M., gute Mittelwaare bis 160 M. per Ctr. — In braunen Kipsen ist eine Veränderung nicht eingetreten, feine leichte werden bis 1,70 M. und Mittelwaare bis 1,45 M. gehandelt. — Für Rossschuhleder wie auch für Rossausschnitte hält die bisherige ruhige Stimmung an. — Rohe Häute und Felle. — In ges. deutschen Rindhäuten war in dieser Woche mehr Geschäft. Ochsen und Bullen fanden zu bisherigen, schwere Kühe zu etwas höheren Preisen Nehmer. Tr. Rindhäute blieben ohne Umsatz. — Für Rosshäute hält die ruhige Stimmung an. — In trockenen Kalbfellen haben keine Verkäufe stattgefunden und für gesalzene Mastfelle ist die Stimmung eine flauere, da die Frage für England nachgelassen hat. — In Schaffellen haben nur sehr geringe Verkäufe stattgefunden. — Lammfelle hatten auch in dieser Woche flotten Absatz. — Buenos-Ayres Schmaschen sind knapp und begehrt. — Von Rindhäuten: schwere Ochsen 33 Pf., leichte 30 Pf., Kuhhäute 30—31 Pf., Bullen ca. 24 Pf. per Pfund grün. — Kalbfelle: 32—34 Pf. per Pfund grün. — Von Hammelfellen: bewollte bis 5 M., kahle von 1,25—2 M. per Stück für angewachsene. („G. Z.")

---

* **Die 4 proc. Prioritäts-Obligationen der Hessischen Ludwigsbahn (Mainz-Ludwigshafener)** sind in der jüngsten Zeit stark zurückgegangen, vermuthlich nur aus dem Grunde, weil von einem Hamburger Actionär in der Generalversammlung der Antrag auf Convertirung der 4proc. in 3½ proc. Titres gestellt werden soll. Nachdem indess der Hessische Finanzminister vor Kurzem erst in der Kammer der Landstände die bestimmte Erklärung abgegeben hat, dass er eine Convertirung der 4 pCt. Hessischen Staatspapiere unter keinen Umständen gestatten würde, ist auch, wie die „B. B.-Z." meint, kaum zu erwarten, dass er eine derartige Herabsetzung des Zinsfusses bei den Mainz-Ludwigshafener Prioritäten gestatten wird und die Genehmigung der Hessischen Regierung ist unzweifelhaft für eine Convertirung nöthig. Abgesehen hiervon aber ist die Verstaatlichung der Ludwigsbahn nur eine Frage der Zeit, und würde sich die Regierung durch die Convertirung nur den Ankaufspreis erhöhen; auch diese Erwägung macht es wahrscheinlich, dass die Convertirung nicht genehmigt werden wird.

* **Magdeburger Rückversicherungs - Actien - Gesellschaft.** Die Jahresrechnung und Bilanz des Rechnungsjahres 1887 weist eine Gesammt-Einnahme auf von 4 407 406,73 M. und eine Ausgabe von 4 051 156,53 M., so dass sich ein Ueberschuss von 356 250,20 M. ergiebt. Von diesem Ueberschuss wird vorgeschlagen, 2 026,77 M. dem Gratifications- und Dispositionsfond zu überweisen, so dass ein Reingewinn von 354 223,43 verbleibt. Der Reservefond besitzt die vorgeschriebene Maximalhöhe von 900 000 M., so dass statutengemäss nach Berichtigung der dem Verwaltungsrath und der Direction zukommenden Gewinnantheile dem Sparfond 100000 M. zufliessen und 225 000 M. zur Vertheilung an die Actionäre gelangen. Diesem Ergebniss zufolge wird vorgeschlagen, die Dividende für das Jahr 1887 auf 45 M. für jede Actie festzusetzen. Das Jahr 1887 war in seinem Geschäftsresultat günstig, eine Inanspruchnahme des Sparfonds ist demzufolge ausgeschlossen und erreicht derselbe nunmehr die Höhe von 521 150,57 M.

* **Zum Concours C. Fehleisen in Petersburg** wird dem „B. Tgbl." gemeldet, dass von den der Firma anvertraut gewesenen Depots an Staatspapieren 2 589 000 Rubel fehlen; dieselben seien theils verkauft, theils versetzt, jedenfalls veruntreut. Das Deficit wird mit 1 500 000 Rubel berechnet, dürfte sich aber, nach Annahme einzelner Gläubiger, noch höher beziffern, da bei der Aufnahme die Activa angeblich zu hoch taxirt wurden. — Die Versammlung der Gläubiger der Hopfenfirma Seckendorf, Levino & Co. in Nürnberg hat den angebotenen Vergleich mit 50 pCt. angenommen. Die Zahlung erfolgt in mehreren Raten bis zum Juli 1890, die Firma hat aber schliesslich noch eingewilligt, Verzugszinsen zu zahlen. Die Mehrzahl der Gläubiger war in der am Sonntag abgehaltenen Versammlung vertreten, von mehreren nicht vertreten gewesenen Gläubigern steht die Zustimmung noch aus.

* **Vom Newyorker Baumwollenmarkt,** dessen heftige Bewegungen während der letzten Tage wir schon telegraphisch gemeldet haben, berichtet das „B. T." folgendes: Der Newyorker Platz hatte bekanntlich bisher die Preise von Rohbaumwolle auf Grund der zu niedrigen Ernteschätzungen künstlich zu halten vermocht. Durch die Zahlen der jüngsten Woche über die Bewegung der amerikanischen Ernte ist nun das glänzende Fiasco constatirt, welches das Washington Agricultur Bureau und die Cotton World mit ihren Ernteschätzungen von 6300000 Ballen im Herbst v. J. gemacht haben, denn es ist heute schon, sechs Monate vor Schluss der Campagne, ein grösseres Quantum von den Plantagen abgeliefert. Es kann nun die Erntefrage insoweit als geschlichtet betrachtet werden, als wohl Niemand mehr an einem Endresultat von 6¾ Millionen Ballen zweifelt. Nachdem diese Thatsache endgiltig festgestellt worden, war der Sturz der Hausse-Position in Newyork unvermeidlich.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Das Pactiren zwischen Ehegatten zum Zwecke der Ermöglichung oder der wesentlichen Erleichterung der Ehescheidung durch Geltendmachung eines vereinbarten, der Wirklichkeit nicht entsprechenden Scheidungsgrundes verstößt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 26. Januar 1888 gegen die gute Sitte und die Ehrbarkeit, und ein solcher Vertrag ist im Geltungsbereiche des preußischen Allgemeinen Landrechts ungiltig. Darunter fällt auch bei kinderloser Ehe der Erkauf der Einwilligung des anderen Ehegatten zur Ehescheidung wegen angeblicher unüberwindlicher Abneigung.

A. Die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses, welche versäumt haben, die von der Gläubiger-Versammlung beschlossene Hinterlegung der von dem Concurs-Verwalter vereinnahmten Gelder zu controliren, bezw. auf dieselbe zu dringen, haften nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilf., vom 21. Januar 1888, im Falle der Unterschlagung dieser Gelder seitens des Concurs-Verwalters, für den der Concursmasse dadurch erwachsenen Schaden. Sie haften wegen ihrer Pflichtversäumnisse solidarisch, und der an Stelle des früheren Concursverwalters neu ernannte Concurs-Verwalter ist zur Klageerhebung gegen sie befugt, ohne dazu eine Genehmigung des neu ernannten Gläubiger-Ausschusses zu bedürfen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Jagdliche Rundschau. Rückblick auf wissenswerthe und interessante Vorkommnisse auf dem Gebiete der Jagd, Kynologie und Waffenkunde während des Jahres 1886/87. Herausgegeben von Franz Krichler und Oscar Stein. 2. Jahrg. Wilhelm Bänsch, Verlagshandlung in Berlin.

Fortgang. Von John Henry Mackay. Der „Dichtungen" erste Folge. — Moderne Stoffe. Zwei Berliner Novellen von John Henry Mackay. Verlag von Baumert u. Ronge in Großenhain.

Aus meinem Tagebuch. Criminal-Novellen und Skizzen von Julius Motzkau, Königl. Preuß. Criminal-Commissar. Neue Folge. Verlag von August Böttcher in Berlin.

Sippurim. Ghettosagen, jüdische Mythen und Legenden. Volksausgabe. Herausgegeben, revidirt und geordnet von J. Brandeis. Verlag von Jacob B. Brandeis in Prag.

Die Feuerlösch-Präparate und ihr practischer Nutzen. Von Ingenieur M. Eberhardt aus München. Mit 2 lithographirten Tafeln. Verlag von Orell Füßli u. Co. in Zürich.

Kaiser Wilhelm und seine Zeit. Von Ferdinand-Schmidt. Mit zahlreichen Text-Abbildungen, Tonbildern und dem Portrait des Kaisers in Stahlstich. In 4 Abtheilungen. Erste Abtheilung. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Einige Bemerkungen über das Wesen der Grundrente von Ignaz Connemann. Verlag von A. Stuber in Würzburg.

Das Phantom der Weltsprache. Worte der Aufklärung und Ernüchterung über das Volapük und den Weltsprach-Gedanken im Allgemeinen. Verlag von Carl Ulrich in Berlin.

Von Elisen bis Givölisen. Ein wüster Traum nicht von Georg Ebers, sondern von Hans Merian (S. Rebeg). Verlag von Reinhold Werther in Leipzig.

Frauenberuf. Zeitschrift für die Interessen der gebildeten Frauenwelt. Herausgegeben von Frau J. Kettler. Jahrg. II, Heft I. Verlag von Herm. Weißbach in Weimar.

Die Pflichten jedes Deutschen in Krieg und Frieden. Das neue Wehrgesetz. Mit einem Auszug aus der deutschen Wehrordnung, der Landwehrordnung, den wichtigsten Bestimmungen der Rekrutirungsordnung, dem Gesetze betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften und einer tabellarischen Darstellung der Dienstpflicht nach dem Lebensalter. Für den praktischen Gebrauch dargestellt und erläutert. Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf.

Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung. (Gesetz vom 13. Juli 1883.) Systematisch dargestellt von B. Rintelen, Geh. Ober-Justiz-Rath. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Lehrbuch der Stubenvogel-Pflege, -Abrichtung und -Zucht von Dr. Karl Ruß. Vollständig in 17 Lieferungen. Lieferung I. Creutz'sche Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Maria v. d. Wall,** Hr. Prem.-Lt. **Ferdinand** Frhr. **v. Elverfeldt,** Kalvörde—Hildesheim. Frl. **Ida Witte,** Herr Landrath **Brasch,** Hamburg—Brünn. Frl. **Martha Bochow,** Hr. Ger.-Ref. **Alexander Jansen,** Berlin.

Verbunden: Hr. Regierungs-Rath **Trierenberg,** Frl. **Käthe Küntzel,** Berlin. Herr Pfarrer **Boleslav Molnár,** Fräulein **Leopoldine Kammel,** Komotau—Wien.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Lt. Frhrn. **v. Gregory,** Erfurt.

Gestorben: Hr. Gymnas.-Direct. a. D. Dr. **C. C. Hense,** Schwerin i. M. Verw. Frau Hofzahnarzt **Franz,** geb. **Alborn,** Berlin. Hr. Rittmeister a. D. **Hermann John,** Posen. Hr. Rtgtspächt., Lt. a. D. **Karl Horn,** Heidau.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
v. Rathenow, Kammerherr Rtgtsbes., Stabelwitz.
Goldschmidt, Reg.-Baumstr., Berlin.
Fischer, Kfm., Hagen.
Erkens, Kfm., Grevenbroich.
Zimmermann, Weinhändler, Mád (Ungarn).
Wehrlé, Kfm., Paris.
Teuber, Kfm., Gleiwitz.
Bönisch, dgl.
Morgenstern, Kfm., Frankfurt a. M.
Lindemann, Kfm., Nauen.
Fischer, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Oheimb, Landstallmeister, Polschildern.
v. Prittwitz-Gaffron, Rgtb., Droschkau.
Schneider, Commerzienrath, Hausdorf.
Scholz, Amtsrath, n. Gem., Bernstadt.
Frau Assig, Gutsbesitzer, Mollwitz.
Tritschler, Voyageur, Paris.
Bauscher, Kfm., Hanau.
Pestrup, Kfm., Bremen.
Otto Uhlig, Kfm., Chemnitz.
Pleiß, Fabrikant, Remscheid.
Scholz, Amtsrath, Korschlitz.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Klopsch, Kgl. Bauinsp., n. Frau, Thorn.
Greulich, Pr.-Lieut., n. Frau, Schweidnitz.
Kretschmer, Banquier, Berlin.
Wolf, Kfm., Philadelphia.
Reif, Kfm., Plauen.
Baron v. Rozycki, Rgutsbes., West-Preußen.
Thielsch, Kfm., Hirschberg.
Everth, n. Frau, Hainau.
Wohl, Kfm., London.
Drescher, Gleiwitz.
Frau Spörry, Schweiz.
Schiebel, Offizier, Miedar.
Schwabe, Kfm., Heinrichau.
Wittwer, Insp., Priborn.
Dr. Hirsch, Prag.
Augustina v. Donalier, Oberin im Hedwigsorden, Rezamislitz i. Mähren.
Bernadina v. Donalier, Novicenmeisterin, Rezamislitz in Mähren.
Nepomucena, desgl.
Elisabeth v. Schalša, desgl.
Julja v. Schalša, desgl.
Kasimir v. Scebnicki, Wongrowice.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Dowerg, Ingenieur, Friedenshütte.
Remmets, Techniker, Palnoe.
Frau Rentiere Frühstück, Hamburg.
Nesle, Rentier, Hamburg.
Frau Kfm. Jäschke, Guhrau.
Jenßen, Kfm., Hannover.
Lange, Fabrikant, Waltersdorf.
Zweig, Kfm., Berlin.
Schmidt, Kfm., Berlin.
v. Chmielewski, Kfm., Gnesen.
Krieger, Kfm., Frankfurt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. März 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 7. März.

Amsterd 100 Fl.	2½	kS.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,37 B
do. do.	2½	3 M.	20,27 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,55 G
do. do.	2½	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	163,25 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,20 G
do. do.	4	2 M.	159,20 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,10 G	107,10 G
do. do.	3½	101,15 B	101,15 B
Prss. cons. Anl.	4	106,80 bz	106,90à6,80 bz
do. do.	3½	101,75 bz	101,75 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 bz	104,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,00 G	100,00 G
do. Lit. A..	3½	99,90	99,90
do. Lit. C..	3½	99,90 à9,95 bzG	99,90 à9,95 bzG
do. Rusticale	3½	99,90	99,90
do. altl.....	4	103,00 B	102,80 bz
do. Lit. A..	4	103,00 B	102,80 bz
do. do.	4½	103,00 G	—
do. Rustic. II.	4	103,00 B	102,80 G
do. do.	4½	103,00 G	—
do. Lit. C. II.	4	103,00 B	102,80 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,80 bz	102,70 bz
do. do.	3½	99,60à70 bz	99,70 G
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 bzG	104,45 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,70 etw.bzB	103,65 etw.bzB

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	97,70à7,75 bzB	97,70à7,60 bz
do. rz. à 100	4	102,90 bzB	102,90 bzB
do. rz. à 110	4½	112,15 G	112,20 bzG
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,50 etw.bz
do. Communal.	4	102,60 B	102,60 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	99,75 B	99,75 B
Laurahütte Obl.	4½	103,25 G	103,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,25 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	100,50 bzG

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	86,35à40 bz	86,35à40 bz
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	63,25à15 bzG	63,20 bzB
do. do. A./O.	4⅕	63,20 B	63,15 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	108,50 bz	108,75 B
Ung. Gold-Rent.	4	77,00 B	76,90à6,75 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,10 bz	66,15 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,80 B	99,80 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	44,00 bzG	44,50à4,25 bzB
do. Pfandbr...	5	49,65 bzG	49,80 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	—	79,75 bz
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	74,75 bz	75,00à4,25 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	87,85à7,90 bzG	88,00 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	48,75 G	48,90 B
Italiener	5	93,90 B	93,50 B
Rumän. Obligat.	6	104,00 B	103,60 B
do. amort. Rente	5	91,20 B	91,00 B
do. do. kl.	5	91,65 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,50 G	conv. 13,75 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,00 B	31,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	75,75 B	—
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,00 B	103,00 B
do. K.	4	103,00 B	103,00 B
do. 1876	5	103.00 B	103,00 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,00 B	103,00 B
do. Lit. E..	3½	100,40 etw.bzB	100,00 G
do. do. F..	4	103,00 B	103,00 B
do. do. G..	4	103,00 B	103,00 B
do. do. H..	4	103,00 B	103,00 B
do. 1873...	4	103,00 B	103,00 B
do. 1874...	4	103,00 B	103,00 B
do. 1879...	4½	104,40 B	104,50 B
do. 1880...	4	103,25 B	103,20 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,00 B	103,00 B
do. do. II.	4	103,65 B	103,65 B
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,65 bzB	160,40 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	164,50 bz	163,60 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	103,50 G	103,50 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	90,50 B	90,50 B
do. Wechslerb.	5½	—	96,25 B	96,00 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	109,25 G	109,25 B
do. Bodencred.	6	6	118,00 B	118,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	131,50 bz	132,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	112,00 bz	111,50à111 bzB
Donnersmrckh.	0	0	45,75 B	46à46,50à46 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	61,00 bzG	61,90à1,50 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	100,50 bz	102à1,85 bz
Grosch. Cement.	7	11½	179,50 G	—
Schl. Feuervs...	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	105,00 bz	105,00 bzB
do. Leinenind..	4½	—	125,25à5,85 bzG	125,25à125 bz G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	109,50 B	109,50 B
Laurahütte	½	—	90,50 B	91,25 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	—	77,90à7,75 bz	77,75 bzB
Vorwärtshütte..	0	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 7. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	16	30	16	10	15	90	15	40	15	10	14	90
Weizen, gelber	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	20	30	19	80	18	80
Winterrübsen	19	90	18	90	18	60
Sommerrübsen...	21	20	20	20	19	10
Dotter	16	50	15	50	14	50
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordinaire 22 — 24 mittel 25—30, fein 31—36, hochfein 37—40. Kleesaat weisse matt, ordinaire 15—22, mittel 23—32, fein 33—36, hochfeine 37—42.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 109,00 Br., März-April 109,00 Br., April-Mai 110,00 bez., Mai-Juni 113,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br., September-October 124,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per März 102,00 Br., April-Mai 105,00 Br., Mai-Juni 108,00 Br., Juni-Juli 111,00 Br. Juli-August 114,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 46,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 45,50 Gd. 70er 27,50 Gd., April-Mai 46,80 Gd. 70er —. Gd., Mai-Juni 47,60 Gd. 70er —. Juni-Juli 48,50 Gd., Juli-August 49,40 Gd., August-September 50,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 8. März:
Roggen 109,00, Hafer 102,00, Rüböl 46,00 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. März: 50er 45,50, 70er 27,50 Mark.

Magdeburg, 7. März. **Zuckerbörse.**

	6. März.	7. März.
Rendement Basis 92 pCt.	24,20—24,40	24,20—24,50
Rendement Basis 88 pCt........	22,80—23,40	22,80—23,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,70—19,60	17,70—19,60
Brod-Raffinade ff..............	30	30
Brod-Raffinade f...............	29,25—29,50	29,25—29,50
Gem. Raffinade II..............	27,75—28,50	27,75—28,50
Gem. Melis I..................	27,25	27,25

Tendenz am 7. März: Rohzucker, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Extrablatt

der

Breslauer Zeitung.

Mittwoch 7. März 1888, Abends 8 Uhr. Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. März. Der „Reichsanz." veröffentlicht folgendes Bulletin: Bei dem Kaiser haben sich zu den seit Sonnabend vorhandenen allgemeinen Erkältungserscheinungen, welche mit Affection der Halsschleimhaut und Reizung der Augenlidbindehaut verbunden waren, in den nächstfolgenden Tagen öfters eintretende schmerzhafte Unterleibs-Beschwerden gesellt. Seit gestern ist auch der Appetit wesentlich vermindert, in Folge dessen ist eine merkliche Abnahme der Kräfte eingetreten. v. Lauer, Leuthold.

Berlin, 7. März, 6 Uhr 10 Min. Das Bulletin im „Reichsanzeiger" über das Befinden des Kaisers erregt größte Sensation, besonders die Meldung über den merklichen Kräfteverfall des Kaisers. Fürst Bismarck, Graf Moltke, der Kriegsminister waren an dem Krankenlager, auch Prinz Wilhelm. Dem Vernehmen nach lag der Kaiser seit 1 Uhr Nachts bis nach 3 Uhr Nachmittags in ohnmachtsähnlichem Schlafe. Dann erwachte er und forderte etwas Nahrung.

An den Kronprinzen nach San Remo soll depeschirt sein: „Noch nicht unmittelbare Gefahr". Die Morphiumeinspritzungen sollen die Unterleibsschmerzen lindern, jedenfalls ist leider zu den ernstesten Sorgen Anlaß.

Das Wolff'sche Bureau meldet:

Berlin, 7. März, 5 Uhr 30 Min. Bei dem eingetretenen Schwächezustand des Kaisers hält man doch zuversichtlich die Hoffnung aufrecht, daß er denselben wie frühere Anfälle glücklich überstehen wird. Nachmittags genoß der Kaiser etwas Nahrung. Bismarck kehrte gegen 3 Uhr aus dem kaiserlichen Palais zurück.

Verantwortlicher Redacteur: J. Seckles in Breslau. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.